

Unis

Literaturverzeichnis

Berthold, Christian: Akademikerquote erhöhen. Die Antwort auf den demographischen Wandel heisst Bildung, in: Personal. Zeitschrift für Human Resource Management, 59 / 4, (2007), S. 17–19. http://www.che.de/downloads/PE_04_07_S17_19.pdf, zuletzt abgerufen am 26.2.2008.

Buch, Florian: Demographischer Wandel und Hochschulsystem, in: Wissenschaftsmanagement. Zeitschrift für Innovation, 12, (2006), S. 41–46.

Bundesagentur für Arbeit: Studieren im europäischen Ausland, http://www.ba-auslandsvermittlung.de/lang_de/nn_2972/DE/Home/Studenten/StudierenInEU/studierenInEU_node.html__nnn=true, zuletzt abgerufen am 28.2.08.

CRUS: Studieren in der Schweiz, 2008. <http://www.crus.ch/index.php?id=10&type=123>, zuletzt abgerufen am 28.2.2008.

Europäische Kommission: Schlüsselzahlen zum Bildungswesen in Europa, 2005.

OECD: Bildung auf einen Blick, 2007.

Mizikaci, Fatma; Baumgartl, Bernd: Demographic Trends and Risks for European Higher Education. In: International Higher Education, 47, 2007, S. 15–16.

autoren



Professor Dr. Detlef Müller-Böling, Leiter des CHE (Centrum für Hochschulentwicklung; www.che.de), 1948 geboren in Berlin; seit 1981 Lehrstuhlinhaber für Empirische Wirtschafts-

und Sozialforschung an der Universität Dortmund; 1990 bis 1994 Rektor der Universität Dortmund; seit 1986 Direktor des bifego – Betriebswirtschaftliches Institut für empirische Gründungs- und Organisationsforschung.



Simon Wagnitz, geboren in Herford, Abitur am Wilhelm-Norman-Berufskollegium in Herford; Studium der Politikwissenschaft an der Universität Bielefeld, Schwerpunkte

politische Kommunikation, Public Policy und Global Governance; bei CHE Concept seit dem 1.11.2007.



Es gibt sehr unterschiedliche Systeme und Zahlen

Hochschulzugang im internationalen Vergleich

1. Ausgangslage

Das geltende Recht in der Schweiz garantiert allen Studierenden die Zulassung zu einem Hochschulstudium in der Schweiz, sofern sie im Besitz eines Maturitätszeugnisses sind (CRUS 2008). Bis auf wenige Ausnahmen, wie für das Studienfach Medizin, besteht die Wahlfreiheit weitgehend im Bezug auf Studienfach und -ort. Wie sehen Hochschulzugang, Studierendenquoten, Studienfächerwahlen, Zugangsbeschränkungen und Abbrecherzahlen in Europa insgesamt aus? Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in Europa gewinnen diese Themen für Hochschulen zusätzlich an Relevanz.

2. Studierendenquoten in europäischen Ländern

Die Studierendenquoten in Europa haben in den letzten Jahren zugenommen. Die folgende Tabelle zeigt über die Jahre einen deutlichen Zuwachs derer, die einen Abschluss im Tertiärbereich erlangt haben (siehe Abb. 1).

Um die Absolventenzahlen im internationalen Kontext bewerten zu können, ist es lohnenswert, sich die Studienanfängerquoten eines Jahrganges in OECD-Ländern von 2005 anzusehen (vgl. OECD 2007). Hier wird deutlich, dass einige Länder wie Polen, Schweden, Norwegen, Island und Finnland mit Werten von über 70 % den weltweiten

Vergleich nicht zu scheuen brauchen. Der OECD-Durchschnitt liegt bei 54 % und der EU-19-Durchschnitt bei 53 %. Länder wie Spanien (43 %), die Schweiz (37 %) und Deutschland (36 %) erreichen nur unterdurchschnittliche Werte (vgl. OECD 2007: 325). Die Studienanfängerquote ist allerdings nur die eine Seite der Betrachtung. Vergleicht man diese Zahlen mit der Akademikerquote, also dem Anteil der Inhaber eines abgeschlossenen Hochschulstudiums in der Altersgruppe der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung, dann zeigt sich, dass der Durchschnitt der EU19 im Jahre 2005 bei lediglich 24 % liegt. Im Einzelnen ergibt sich dieser Wert aus folgender Streuung (siehe Abb. 2, Seite 31).

In OECD-Ländern wie Kanada, Japan, Korea und den USA werden demnach höhere Quoten erreicht als im EU-19-Durchschnitt, allerdings liegen einzelne EU-19-Länder, wie Finnland und Dänemark weit über diesem Wert und können mit den Spitzenländern mithalten. Die gegenwärtige Akademikerquote zeigt also, dass die europäischen Länder im Durchschnitt weiter hinten liegen, durch die steigenden Studienanfängerquoten in den letzten Jahren gegenüber den anderen OECD-Ländern aber dennoch aufgeholt (Europäische Kommission 2005: 315 f).

3. Studienfächerwahl im europäischen Vergleich

In Anbetracht des demographischen Wandels und einem bereits jetzt erkennbaren Fachkräftemangel in bestimmten Berufsgruppen stellt sich die Frage, welche Fächer studiert werden und ob sich in diesem Bereich ebenfalls Übereinstimmungen ergeben. Für das Jahr 2005 gibt die OECD für die Absolventen des Tertiärbereiches folgende Fächergruppen an (siehe Abb. 3).

Die Bereiche Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie Dienstleistungen stellen, gefolgt von den Geisteswissenschaften, Kunst- und Erziehungswissenschaften, den grössten Anteil der Studierenden dar. Diese OECD-Durchschnittswerte decken sich auch mit den Europäischen OECD-Ländern, wo ebenfalls diese beiden Gruppen in dieser Reihenfolge die Hauptgruppen sind. Auch in den europäischen Ländern liegt der Anteil der Absolventen im Bereich der Naturwissenschaften bis auf wenige Ausnahmen im einstelligen Bereich und sinkt.

4. Zulassungsbeschränkungen in europäischen Hochschulsystemen

Ein Überblick über 31 europäische Länder zeigt generell ein vielfältiges Instrumentarium von Zulassungsbeschränkungen.

Gesamtzahl der Studierenden im Tertiärbereich (in Tausend)

	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
EU-25	–	–	–	–	14 392	14 892	15 207	15 737	16 329	16 887	17 319
EU-15	11 513	11 810	11 933	12 266	12 324	12 525	12 563	12 820	13 191	1 359	13 860
Eurozone	9 445	9 581	9 685	9 919	9 922	9 919	10 003	10 204	10 372	10 685	10 966
Belgien (1)	322	353	358	361	–	352	356	359	367	375	386
Tschech. Republik	–	–	–	196	215	231	254	260	285	287	319
Dänemark	170	170	167	180	183	190	189	191	195	202	217
Deutschland (2)	2 132	2 156	2 144	2 132	2 098	2 087	2 055	2 084	2 160	2 242	2 331
Estland	–	–	–	39	43	49	54	58	61	64	66
Griechenland	314	–	329	363	374	388	422	478	529	562	597
Spanien	1 470	1 527	1 592	1 684	1 746	1 787	1 829	1 834	1 833	1 841	1 840
Frankreich	2 083	2 073	2 092	2 063	2 027	2 012	2 015	2 032	2 029	2 119	2 160
Irland	118	122	128	135	143	151	161	167	176	182	188
Italien	1 770	1 792	1 775	1 893	1 869	1 797	1 770	1 812	1 854	1 913	1 987
Zypern (3)	–	–	–	10	–	11	10	12	14	18	21
Lettland	–	–	–	62	70	82	91	103	111	119	128
Litauen	–	–	–	84	96	107	122	136	149	168	183
Luxemburg (3)	2	–	2	2	2	3	2	3	3	3	–
Ungarn	–	–	–	203	255	279	307	331	354	391	422
Malta	–	–	–	–	–	6	6	7	7	9	8
Niederlande	532	503	492	469	461	470	488	504	517	527	543
Österreich	227	234	239	241	248	253	261	265	224	230	239
Polen	–	–	–	–	1 191	1 399	1 580	1 775	1 906	1 983	2 044
Portugal	276	301	320	351	352	357	374	388	397	401	395
Slowenien	–	–	–	53	68	79	84	92	99	102	104
Slowakei	–	–	–	102	113	123	136	144	152	158	165
Finnland	197	205	214	227	250	263	270	280	284	292	300
Schweden	235	346	261	275	281	335	347	358	383	415	430
Verein. Königreich	1 664	1 813	1 821	1 892	1 938	2 081	2 024	2 067	2 241	2 288	2 247
Bulgarien	–	–	–	263	261	270	261	247	228	231	229
Kroatien	–	–	–	–	–	–	–	–	–	122	126
Rumänien (4)	–	–	–	354	361	408	453	533	582	644	686
Türkei	–	–	–	–	–	1 465	1 015	1 607	1 678	1 919	1 973
Island	–	7	8	8	8	9	10	10	12	13	15
Liechtenstein	–	–	0	0	–	–	1	–	–	0	1
Norwegen	177	173	180	185	183	188	191	190	197	212	214
Schweiz	149	148	148	–	–	–	–	–	170	186	196
Japan	3 841	3 918	3 945	–	3 964	3 941	3 982	3 973	3 967	3 984	4 032
USA	14 305	14 279	14 262	14 300	13 284	13 769	13 203	13 596	15 928	16 612	16 901

(1) Ohne unabhängige private Einrichtungen; 2004, ohne die deutschsprachige Gemeinschaft

(2) 1998–2004, ohne ISCED-Stufe 6

(3) Die meisten Hochschulstudien im Ausland und sind nicht enthalten.

(4) 1998–2002, ohne ISCED-Stufe 6

Quelle: Eurostat Jahrbuch 2006–2007

Diese Tabelle enthält die Gesamtzahl der Studierenden, die eine Einrichtung des Tertiärbereichs (einschliesslich Hochschulen oder sonstigen Einrichtungen des Tertiärbereichs) im Rahmen des regulären Bildungssystems des betreffenden Landes besuchen. Sie entspricht der Zielpopulation der Hochschulpolitik. Sie vermittelt eine Vorstellung von der Zahl der Personen, die eine Hochschulbildung aufgenommen haben und die ihre Studien voraussichtlich abschliessen und zu einer Erhöhung des Bildungsgrades der Bevölkerung beitragen werden, sofern sie nach Abschluss ihrer Studien weiter in dem Land leben und arbeiten.

Abb. 3 Absolventen des Tertiärbereichs nach Fächergruppen (2005)

		Gesundheit und Soziales	Biowissenschaften, Physik und Agrarwissenschaft	Mathematik und Informatik	Geisteswissenschaften, Kunst und Erziehungswissenschaften	Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie Dienstleistungen	Ingenieurwissenschaften, Fertigung und Bauwesen	Nicht bekannte oder keine Angabe
OECD Durchschnitt	A	12,7	7,4	5,4	25,3	36,6	12,2	0,4
	B	15,7	2,3	5,9	22,7	38,2	14,7	1,1

Buchstaben A und B geben die beiden, von der OECD getrennten Tertiärbereiche an. A entspricht ISCED 5A und B entspricht ISCED 5B der UNESCO.

Quelle: OECD 2007: 73, eigene Darstellung

- Quoten (Skandinavische Länder)
- Eignungsprüfungen (Baltische Länder)
- Hochschulentscheidung (Vereinigtes Königreich)
- Numerus Clausus (Slowenien, Griechenland)
- Zentrale Vergabestellen (Portugal, Irland)

Der Vergleich umfasst die 27 Staaten der Europäischen Union, sowie Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz. In den meisten Ländern besteht ein Mix aus mehreren Elementen. So entscheidet in Italien beispielsweise die Hochschule über die Kandidaten, während es feste Zahlen für bestimmte Fächer gibt und zusätzlich Aufnahmeprüfungen bestehen. In Griechenland sind alle Fächer durch Quoten beschränkt und zusätzlich mit einem NC belegt. Der Mix in den meisten Ländern beinhaltet aber auch eine starke Differenzierung nach Studienrichtungen.

5. Durchfall- bzw. Abbrecherquoten im Vergleich

Betrachtet man den Trend zu Zugangsbeschränkungen in Europäischen Hochschulsystemen und vergleicht die Studienanfängerzahlen mit den Akademikerquoten in Europa, dann drängt sich die Frage auf, ob sich die Zugangsbeschränkungen positiv auf die Durchfall- bzw. Abbrecherquoten in Europa auswirken. Im OECD-19-Durchschnitt schliessen etwa 30 Prozent der Studierenden ihren Studiengang nicht erfolgreich ab (OECD 2007: 58). Die OECD gibt zusätzlich an, dass die Abschlussquoten dort am höchsten sind, wo die Studiengänge von kurzer Dauer sind. Da die Abbrecherquoten in Ländern mit Zulassungsbeschränkungen stark divergieren, kann nicht von einem Trend oder Beleg für einen Zusammenhang

von Zugangsbeschränkungen und Abbrecherquoten gesprochen werden (vgl. OECD 2007: 67f.).

6. Fazit

Europa altert schneller als jede andere entwickelte Region auf der Welt. Dadurch schrumpft die arbeitende Bevölkerung und die Gruppe der über 65-Jährigen steigt an. Dieser Trend gilt für ganz Europa, auch wenn die Überalterungsländer wie Tschechien, Polen und Italien stärker trifft als Dänemark, das Vereinigte Königreich oder Irland (Mizikaci/ Baumgartl 2007). Aus den möglichen Schwierigkeiten, die sich aus diesen demographischen Herausforderungen ergeben, werden Antworten gesucht, die im Bereich Bildung gefunden werden können (Berthold 2007). Die steigenden Studierenden- und Absolventenzahlen sind in diesem Zusammenhang ein positives Zeichen und bieten Hochschulsystemen wie Hochschulen eine Chance, dem Trend mehr qualifizierte Absolventen und Absolventinnen entgegenzusetzen. Es ist an den Hochschulen, sich darauf einzustellen und «ganzheitliche strategische Ausrichtungen» zu entwickeln, die dem europäischen und internationalen Wettbewerb angemessen sind (Buch 2006: 46).

CHE Consult entwickelt diesbezüglich einen Demographieatlas für das deutsche Hochschulsystem. Mit dessen Hilfe werden vor dem Hintergrund der Analyse hochschulspezifischer Rekrutierungsstrukturen auf Kreisebene demographische Entwicklungen verknüpft und sichtbar gemacht. Dieses Tool hilft somit Hochschulen, demographisch induzierte Nachfrageschwankungen frühzeitig zu antizipieren und datenbasiert Reaktionsstrategien zu entwickeln.

Prof. Dr. Detlef Müller-Böling

Simon Wagnitz

Abb. 2 Akademikerquote: Bevölkerung mit einem Abschluss im Tertiärbereich (2005)

OECD-Länder	Tertiärbereich insgesamt 25 – 64 Jahre (in Prozent)
Australien	32
Österreich	18
Belgien	31
Kanada	46
Tschechische Republik	13
Dänemark	34
Finnland	35
Frankreich	25
Deutschland	25
Griechenland	21
Ungarn	17
Island	31
Irland	29
Italien	12
Japan	40
Korea	32
Luxemburg	27
Mexiko	15
Niederlande	30
Neuseeland	27
Norwegen	33
Polen	17
Portugal	13
Slowakische Rep.	14
Spanien	28
Schweden	30
Schweiz	29
Türkei	10
Ver. Königreich	30
Vereinigte Staaten	39
OECD-Durchschnitt	26
EU-19-Durchschnitt	24

Quelle: OECD 2007: 42, eigene Darstellung